n Reich komme!

...tshefte, herausgegeben von „Licht dem ...Missionsbund zur Ausbreitung des ...tiums unter den Völkern des Ostens

...g: 20,00 Mk. Schriftleitung: J. Kroeker

Wernigerode | März/April | 1922

Inhalt:

Karl Mascher †.
Offene Fenster.
Frau von Tschertkoff.
Segnender Dienst. Gedicht.
Aus der Arbeit:
1) Liebe Gäste aus dem Norden.
2) Eine Besprechung mit Brüdern aus England.
3) Aus Briefen der Brüder in Rußland.
4) Die Versorgung Rußlands mit Bibeln und Literatur.
Unter den russischen Flüchtlingen.
Kurze Bemerkungen.
Gabenquittung.

Verlag
„Licht dem Osten"
Wernigerode a. Harz

„Licht dem Osten"

Missionsbund zur Ausbreitung des Evangeliums unter den Völkern des Ostens

Wernigerode a. H. (E. V.)

Mit diesem deutschen Missionsbund stehen in brüderlicher Arbeitsgemeinschaft verschiedene selbständige Missionskomitees und Freundeskreise des Auslandes, die es sich zur Aufgabe gestellt haben, gemeinsam mitzuhelfen, damit den das weite russische Reich bewohnenden Völkern die Lebenskräfte des Evangeliums erschlossen werden.

Arbeitsgemeinschaften:

1. **Deutschland: Komitee von L. d. O.:**

Pastor C. Wittekind, Vorsitzender.
Prediger J. Kroeker, Stellvertr. Vorsitzender.
Pastor W. C. Jack, Missionsinspektor und Geschäftsführer.
Graf R. Pahlen, Mitglied des Arbeitsausschusses.
Verlagsbuchhändler W. Wiegand, Schriftführer, Bad Homburg.
Prediger Großmann-Berlin. / Kaufmann Kalbach-Bad Homburg.
Ingenieur Ulrich-Erfurt.
Prediger Chr. Neff-Weierhof.
Kaufmann Andersdorf-Düsseldorf.
Herr Breidhof, Direktor des Asylanthauses, Bad Blankenburg (Thür.)
Lic. R. Brandenburg, Bethel-Bielefeld.

An das Deutsche Komitee haben sich angeschlossen die Mennonitischen Gemeinden in Bayern.

2. **Schweden: Kommitén för Evangelisk Mission i Ryssland**

Oberingenieur H. E. Werner, Vorsitzender, Djursholm.
Miss.-Sekr. C. E. Dahlin-Stockholm.
Miss.-Insp. Svensson, Vertreter in der Arbeit, z. Z. Wernigerode a. H.

An das schwedische Komitee ist angeschlossen in Norwegen: Foreningen för Evangelisets utbredelse i Ryssland. Vorsitzender: Pastor C. Nissen-Bergen, Rußland, Kristiania; Sekretär: Redaktör Hjalmar Larsen, Kristiania.

3. **Amerika: Freundeskreis in den Mennonitischen Gemeinden:**

Sekr.: Missionar J. B. Epp, Newton, Kansas. Rev. W. H. Rosenfeld, Reedley, California. Rev. H. H. Fast, Red. des „Zionsbote", Hillsboro, Kansas. Rev. Horsch, Scottsdale, Pennsylvania. Professor J. G. Ewert, Hillsboro, Kansas. Prof. Rev. J. Quiring, Theol. Seminar, Bluffton, Ohio und andere.

4. **Schweizer Freundeskreis.**

Past. P. Köhler, Seen-Winterthur. Kaufm. H. Grandjean-Kindler, Serr. Pastor Major, Serr. Past. Saurin, Genf. Missionar Fritz Widmer, Biel. Schützenpromenade 15. Prediger David Gelzer, Chaux d'Abel, Berner Jura.

5. **Estnischer Zweig:**

Schiffsbaumeister Syrotkin, Vorsitzender, Reval. Kaufm. E. Thiessen, Sekretär, Reval. Prediger R. Pohrt, Kaufmann Vogel.

6. **Holländischer Freundeskreis:**

Herr Rob. J. de Heer Missionsbuch, Driebergen (Holland).

Dein Reich komme!

Zweimonatshefte, herausgegeben von „Licht dem Osten", Missionsbund zur Ausbreitung des Evangeliums unter den Völkern des Ostens

Preis jährlich: 20,00 Mk. Schriftleitung: J. Kroeker

Nr. 2 | Wernigerode | März/April | 1922

Missionsdirektor Karl Mascher †.

Am 9. Februar 1922 ist der in den weitesten Kreisen der Gläubigen bekannte und hochgeschätzte Missionsdirektor der deutschen Baptisten, **Karl Mascher** *in Neuruppin heimgegangen. Sein Heimgang ist nicht nur seinem engeren Familienkreise, sondern auch allen jenen Arbeitsgemeinschaften unerwartet gekommen, mit denen Bruder Mascher durch sein Mitwirken aufs engste verbunden war. Obwohl in letzter Zeit leidend, so glaubte man doch nicht, daß der Herr ihn so schnell durch einen Schlaganfall aus seinem gesegneten Dienst heimrufen würde.*

Der teure Bruder hat eine große Lücke hinterlassen auch in unserem Missionskomitee, dem er vom Tage seiner Gründung an zugehörte. Der Herr weiß, wieviel wir dem brüderlichen Rat und der reichen Erfahrung, mit der er uns aus seiner großen Missions-

praxis heraus zu dienen suchte, zu verdanken haben. Da Bruder Mascher auch einige Male Rußland besucht und daselbst die verschiedenen Gemeinden und Brüderkreise kennen gelernt hatte, so hatte er stets ein sehr warmes Interesse für alles geistliche Leben, das auch in Rußland vom Herrn gewirkt wurde. So floß auch seine Mitarbeit in unserm Missionskomitee aus wirklicher Liebe zur Sache. Der Heimgegangene wird daher auch in unserm Werke stets in gesegnetem Andenken bleiben.

*Von unschätzbarem Wert jedoch war der Dienst des Bruders im deutschen Baptistenbunde und im Blankenburger Allianzkomitee. Ersterem gehörte er seit seiner frühen Bekehrung und letzterem seit vielen Jahren an. In Christo als dem Quell seines Lebens und seines Heils wurzelnd, suchte er auch Gemeinschaft des Geistes zu pflegen mit denen, die als Glieder Christo, dem Haupte der Gemeinde angehören. Möchte der Herr den baptistischen Gemeinden und der evangelischen Allianzbewegung in Zukunft noch manche solche Männer mit einem so christozentrischen und doch so weiten Bruderherzen geben können. **Denn nötiger als je tun den einzelnen Kreisen und dem ganzen Volke Gottes Männer, die innerlich ungeteilt auf Gott hin gerichtet sind und zu gleicher Zeit ein weites Herz für ihre Brüder haben.***

Im Namen
des Missionsbundes „Licht dem Osten"

Jakob Kroeker
W. L. Jack.

Offene Fenster gen Jerusalem.*)

Als nun Daniel erfuhr, daß das Edikt unterschrieben wäre, ging er hinauf in sein Haus; — er hatte aber in seinem Obergemach offene Fenster gen Jerusalem —; und er fiel des Tages dreimal auf die Knie nieder, betete und dankte vor seinem Gott, ganz wie er vor dem zu tun pflegte.
Dan. 6, 11.

Das Fenster des Propheten Daniel, das er im Obergemach seines Hauses hatte, redet zu uns von

der Sehnsucht des Glaubens.

Dies Zeugnis gehört mit zu dem Schönsten, das wir über den Propheten besitzen. Es läßt uns die Quelle sehen, aus der Daniel sein geweihtes und bewährtes Leben nährte. Es ist uns wohl schon gelegentlich aufgefallen, daß die Schrift auf das Leben dieses Propheten eigentlich keinen Schatten fallen läßt. Rein bleibt sein jugendliches Alter, treu ist er in seinem Dienst am babylonischen Hofe, mit göttlicher Offenbarung dient er seiner Umgebung und löst die Fragen, die sonst kein Weiser seiner Zeit lösen konnte. Daniel bleibt bewährt in den großen Proben und Kämpfen, die über sein Leben und seine Seele gehen. Selbst in seinem hohen Alter, in dem er im sechsten Kapitel vor unserer Seele steht, war sein Leben so harmonisch, so abgeklärt und so voll tiefer Ruhe, daß er nichts Außergewöhnliches tat, als er von dem Edikt erfuhr, das vom Könige unterschrieben worden war. Denn er fiel des Tages dreimal auf die Knie nieder, betete und dankte vor seinem Gott, ganz wie er vordem zu tun pflegte.

Wir hätten wohl geglaubt, daß er sich angesichts der großen Probe, die für ihn kam, in besonderer Weise hätte in die Stille zurückziehen müssen, um sich für den schweren Kampf vorzubereiten, der vor ihm lag. Er jedoch tat es nicht, und zwar weil er nichts vorzubereiten hatte. Seine Seele und sein Leben standen in ungetrübter Harmonie mit Gott, und er bedurfte nicht einer neuen innerlichen Einstellung, als er sich einer neuen, schweren Glaubensprobe gegenüber gestellt sah. Seine Gemeinschaft mit Gott und seine innere Ruhe wurden auch durch die Kunde nicht erschüttert, daß das für ihn so schwere Edikt vom Könige Darius unterschrieben worden wäre.

---

*) Leider konnte ich bei der Ueberfülle von Arbeit die Fortsetzung über „Das Reden Gottes“ nicht rechtzeitig bearbeiten. Ich hoffe jedoch, daß sie in der nächsten Nummer erscheint. Dieser Artikel ist meinem neu erschienenen Büchlein „Der verborgene Umgang mit Gott“ entnommen, das den vielen Freunden unseres Werkes gewidmet ist. Siehe die Anzeige auf der letzten Umschlagseite.
Die Schriftleitung.

Man fragt sich da: Woher floß so ein abgeklärtes, bewährtes Leben? Woher kam dem Daniel so eine tiefe Sabbatstille mitten in den größten Stürmen und Kämpfen seines Lebens? Er war doch Fleisch von unserm Fleisch, hatte Dienst, wie auch wir ihn zu tun haben, bewegte sich doch in einer geistigen Atmosphäre, die sich vielfach wie ein Mehltau auf seine reine Seele legen mußte. Unser Vers gibt uns die Antwort: *Sein Leben floß aus dem Umgang mit Gott.* Sein Glaube wurde genährt durch die Gemeinschaft mit Gott. *Und so ein Glaube altert nicht.* Wer in Gott seine Stärke gefunden, geht von Kraft zu Kraft. Die ihre Lebenswurzeln oben haben, werden hier unten grünen wie ein Palmbaum. Noch im Alter tragen sie Frucht, sind saftig und frisch und legen durch ihr Leben und Dienen Zeugnis ab, daß Gott treu ist.

Und diese Treue Gottes wirkt sich in uns aus in einem gottgeweihten Leben. Denn auch Daniel war treu. Er war treu nicht nur seinem Gott, sondern auch im Dienste seines Königs und in seiner Umgebung. Als seine Feinde sein Leben und Dienen mit der Schärfe eines feindlichen Auges kontrollierten, da konnten sie doch nichts Nachteiliges bei ihm finden, weil er ganz treu und keine Vernachlässigung an ihm zu finden war. Sie mußten es sich eingestehen: Wir werden an diesem Daniel keine Ursache finden, außer in seinem Gottesdienst.

Sonst kein Makel außer sein Verhältnis zu Gott! Welch ein köstliches Zeugnis aus dem Munde der Welt über das Leben eines Knechtes der Wahrheit! *Der babylonische Boden hatte Daniels Leben und Dienen nicht babylonisch gemacht.* Obgleich in der Welt, war er doch nicht von der Welt. Himmlisches Leben spiegelte sich auch in seinem weltlichen Dienen wieder. Gelegenheiten waren im Laufe der Jahrzehnte genug gewesen, sein göttliches Wesen zu verleugnen und sein Gewissen nach den Grundsätzen seiner Umgebung zu bilden. Aber er hatte sich nicht verunreinigt, sondern stand auch in seinem weltlichen Beruf als Knecht Gottes da. Er wußte sich Gott verantwortlich auch für das, was er auf babylonischem Boden zu tun hatte. Er nahm den Dienst, wie er ihm wurde, als aus Gottes Hand, und führte ihn aus als vor Gott. Daher blieb seine Seele rein, obgleich er im Laufe der Jahre bis in die höchsten Regierungskreise des babylonischen Reiches kam.

Diese Erfahrung Daniels legt uns eine tiefe Wahrheit nahe. *Bleibt unser Verhältnis zu Gott rein, dann wird uns nie ein Dienst auf dem Boden der Welt verunreinigen.* Sehen wir uns dann auch wie ein Daniel mitten in die Welt hineingestellt, zieht man uns auch in weltliche Geschäfte und Angelegenheiten hinein, beansprucht man auch unsere Kraft und Zeit für vielfach rein weltliche und irdische Interessen, es wird uns nichts von unserem göttlichen Wesen und Charakter

nehmen können, weil der Dienst aus der Gemeinschaft mit Gott heraus getan werden wird.

Und gerade hier macht Gott unser Leben vielfach so reich an Segen, an Kraftmitteilungen, an Einfluß, an Hingabe und an Beweisen seiner Treue, wie wir es auf einem anderen Boden wohl nie erlebt hätten. Wohl nie wäre Daniels Leben auf israelitischem Boden so reich an Segnungen, an Vollmachten, an Einflüssen, an Offenbarungen, an Durchhilfe Gottes geworden, wie es auf babylonischem Boden wurde. Nie wäre ein Joseph einem ganzen Lande und seinen Brüdern das geworden, was er auf ägyptischem Boden wurde, wenn Gott ihn nicht auf diesen Boden der Welt verpflanzt hätte. Hier wurden beide zu Segensträgern, wie es sonst nie geschehen wäre. Hier erlebten sie die Treue Gottes wie nie zuvor. Hier reiften sie zu Charakteren des Glaubens aus, die kein Sturm mehr entwurzeln konnte. Hier wurden sie zu Ueberwindern, die wie Paulus mit einem Siegespreis ihr Leben und Dienen vollendeten. Welch eine Glaubensperspektive für alle, die sich mit ihrem Dienst von Gott auf weltlichen Boden gestellt sehen!

So wenig Verständnis die Welt auch für das innerste Wesen der Heiligen Gottes hat, so hat sie in der Regel doch ein sehr richtiges Urteil von ihrem treuen Dienen. Und sie weiß solch ein Dienen zu schätzen. So wurde auch Daniels Dienst und Treue sehr richtig von den Königen, die auf babylonischem Throne saßen, bewertet. Auch Darius, der Meder, schätzte Daniel sehr und wollte dem Propheten eine der einflußreichsten Stellen in seinem großen Reiche geben. Auch Nebukadnezar und Belsazar hatten ihm die höchsten Stellungen eingeräumt. Ja, es ist wohl anzunehmen, daß während jener Zeit, wo Nebukadnezar wie ein Wahnsinniger sich betrug und sich von den Menschen ausgeschlossen sah, bis er sich vor dem Herrn beugte und der Herr ihn wieder erhöhte, Daniel die Regierungsgeschäfte des Königs und des Reiches wird erledigt haben.

Aber der Jude blieb doch Jude auch auf babylonischem Boden, so einflußreich auch seine Stellungen waren, die man ihm hier einräumte. Daniel hat nie seine Heimat vergessen, nie das Erbe verleugnet, das Gott dem israelitischen Volke anvertraute, nie den Tempel verloren, wo der Altar Jehovas stand. Auch am babylonischen Hofe hatte er „offene Fenster gen Jerusalem", und sie legten Zeugnis davon ab, daß hier ein Fremdling wohne, der im Laufe der Jahrzehnte auf babylonischem Boden doch nicht zu Hause geworden war. Daniel blieb ein Fremdling. Wie sehr, das erfahren wir, wenn wir ihn im 9. Kapitel mit Gott reden hören. Joseph wollte nicht in Aegypten begraben werden, obgleich er die goldene Kette Pharaos getragen hatte. So stark rechnete er im Glauben mit der Rückkehr seiner Brüder in das Erbe seiner Väter, daß er vor seinem Tode seinen Brüdern noch den Schwur abnahm, daß man

seine Gebeine mit in die Heimat führen solle, wenn erst die Stunde der Erlösung für sie gekommen sei.

Das war Glaubensheimweh, wie es noch heute in allen gottgeweihten Seelen lebt. *Denn wer wirklich von oben geboren, der kann nie mehr hier unten zu Hause werden.* So reich der Dienst und gesegnet der Einfluß des Volkes Gottes auch je und je gewesen sein mag, man sehnt sich mit Paulus nach der Erlösung seines Leibes. Mit der ganzen Schöpfung seufzen die Kinder Gottes und warten auf das Offenbarwerden ihrer Sohnschaft beim Anbruch des neuen Tages. *Wer aus dem Geist geboren ist, kann nie mehr in einer Welt zu Hause werden, in der das Fleisch regiert.* Mit dem Apostel Paulus weiß man sich als zu der Schar gehörig, die wie Gäste und Fremdlinge durch die Welt gehen. Die Seufzer der Geretteten vereinigen sich mit dem des Heiligen Geistes und der ganzen Kirche Christi: Komme bald, Herr Jesu!

Und fragt man solche Seelen:

Wo findet die Seele die Heimat, die Ruh?
Wer deckt sie mit schützenden Fittichen zu?
Wie? Bietet die Welt keine Freistatt dir an?
Wo Sünde nicht herrschen, nicht anfechten kann?

Dann antworten sie mit der ganzen Glut ihrer lebendigen Hoffnung und der Kraft ihrer Ueberzeugung:

Nein, nein, nein, nein: Hier ist sie nicht.
Die Heimat der Seele ist droben im Licht!

In diesem Geiste und in dieser Ueberzeugung ermahnt der Apostel Paulus auch die Gläubigen seiner Tage, daß sie „suchen sollen, was droben ist, und nicht das, was auf Erden ist". Er wußte, *daß eine mit Christo verbundene Seele nur da zu Hause sein kann, wo Christus zu Hause ist.* Das haben auch die vielen Blutzeugen erlebt, die in den ersten Jahrhunderten ihre Angehörigkeit zur himmlischen Welt mit dem Tode besiegeln mußten. Sie ertrugen die größten Leiden, ließen sich berauben, gingen durch Schmach und Verachtungen, bestiegen die Folterstätten, begaben sich in lebenslängliche Gefangenschaft, ließen sich als Fackeln anzünden — aber ihre himmlische Heimat verleugneten sie nicht. Mit Stephanus sahen sie den Himmel offen und wußten sich oben begrüßt von ihrem königlichen Haupte. Sie waren der Welt gekreuzigt, bevor sie gekreuzigt und auf den Scheiterhaufen geführt wurden. Ihnen konnte nur das Vergängliche und nicht das Ewige entrissen werden. Sie rechneten mit dem Erbteil, das droben im Lichte ist.

Und insoweit auch wir zur Familie Gottes gehören, werden auch wir offene Fenster haben gen Jerusalem. So sehr das Gegen-

wärtige auch wankt, uns bleibt ein Erbe, das durch keine Gerichtsereignisse erschüttert werden kann. Und unsere Seufzer klingen zusammen mit denen der ganzen Gemeinde Gottes und des Heiligen Geistes:

„Komme bald, Herr Jesu!"

Frau von Tschertkoff †.

Im Januar ist in England eine russische Magd des Herrn heimgegangen, die zu den ersten Trägerinnen des geistlichen Lebens in Petersburg gehörte. Neben den beiden Fürstinnen Liewen und Gagarina ist sie viele Jahrzehnte lang ein Apostel der evangelischen Wahrheit in Rußland gewesen und hat, dank ihrer hohen Stellung, viel dazu beigetragen, daß das Licht des Evangeliums auch in die geistliche Nacht des russischen Volkes getragen wurde.

Dies ist Frau von Tschertkoff, unsere betagte und verehrte Freundin, mit der ich noch im Frühjahr 1914 sehr innige Gemeinschaft des Geistes in Petersburg pflegen durfte. Obgleich lange den Herrn kennend und in der Gemeinschaft mit Gott lebend, war sie doch stets so verlangend und so dankbar für jede neue Lebensperspektive, die man ihr auf Grund des Wortes Gottes zu geben vermochte. Nun ist sie in dem hohen Alter von neunzig Jahren auf ihrem kleinen Gute „Slavjanka" in England heimgegangen und schaut den Herrn, dem ihre Liebe und ihr Vertrauen auch in den dunkelsten Zeiten ihres Lebens gehörte.

Denn manches Schwere hatte auch ihr einerseits so reiches Leben begleitet. Die Quelle ihrer Kraft blieb jedoch Er, der Herr, der ihr der Schönste geworden war unter den Menschenkindern und den sie früh als ihren persönlichen Heiland und Retter gefunden hatte. Es wird mir unvergeßlich bleiben, mit welch innerlicher Rührung, vielfach mit tränenden Augen, sie von jenen seligen Zeiten der „ersten Liebe" sprach, wo Gott in so wunderbarer Weise durch den Dienst Lord Radstocks göttliches Leben auch in die Petersburger Hofkreise hineintragen ließ.

Sie war eine junge Gräfin am Kaiserlichen Hof, und sie wurde wie so viele junge Mädchen durch die fröhliche Geselligkeit angezogen, welche jene Kreise kennzeichneten, denen sie angehörte. Völlig befriedigt durch den griechisch-orthodoxen Glauben, überließ sie ihre geistlichen Sorgen ihrem Beichtvater.

Die Botschaft des Evangeliums, die Lord Radstock in einfachen Worten brachte, erweckte zuerst nur ihre Neugier, hatte aber ihre Bekehrung zur Folge. Mit dem Augenblick hörte jede Anziehungskraft der weltlichen Vergnügungen für sie auf. Für

sie wie auch für die andern Hofkreise, die nach ihr zu einer klaren, persönlichen Lebensgemeinschaft mit Gott kamen, war es bezeichnend, daß sie mit ihrer Bekehrung zu Gott auch einen völligen Bruch mit dem Wesen der Welt verbanden und nur noch die eine Passion kannten: „Nimm mein Leben, Jesu, Dir übergeb ich's für und für."

Madame von Tschertkoff war es, die Lord Radstock, nun vor fast 50 Jahren, aufgefordert hatte, nach Petersburg zu kommen, um dort Missionsversammlungen zu halten. Nachdem sie selbst durch diesen Gottesknecht in England das Wort vom Kreuze gehört und ihre Seele in Jesus Christus den Quell ihres Lebens und Fels ihrer Hoffnung gefunden hatte, da hatte sie den heißen Wunsch, daß auch ihrem Volke dasselbe Heil in Christo erschlossen werden möchte. Die Versammlungen fanden zunächst in ihrer Privatwohnung in der Millionaja statt, wo manche Mitglieder des Adels zum lebendigen Glauben und zu einer persönlichen Lebensgemeinschaft mit Christo gelangten. Ihre Namen sind durch ihren selbstlosen, dem Herrn geweihten Dienst bekannt. Nach Oberst Paschkoff, der später wegen seiner eifrigen Tätigkeit im Evangelisieren und Predigt des Wortes Gottes verbannt wurde, ist die Erweckungsbewegung, die darauf folgte, genannt worden.

Bald wurde das Wirken des Heiligen Geistes in den Petersburger Hofkreisen in England bekannt und es fanden sich jene Männer und Freunde, die nach Rußland gingen, um an diesen Versammlungen teilzunehmen und in ihnen zu dienen. Unter diesen Männern sind besonders Georg Müller und Dr. Baedeker zu nennen, die durch ihr feines Verständnis für die Erweckungsbewegung in diesen Kreisen viel zur Vertiefung und inneren Förderung der Gläubigen Petersburgs beigetragen haben. Auch daß gerade dieser Kreis sich ein so klares Verständnis für die Einheit des Leibes Christi bewahrte, trotz der verschiedenen Kämpfe, die sie um dieser Ueberzeugung willen mit andern Gläubigen hatten, war ebenfalls eine köstliche Frucht jener Gottesmänner, die ihnen mit einem so weiten und offenen Herzen gedient hatten.

Später wurde das Wohnzimmer von Madame Tschertkoff, sowie das des Gardeoberst Paschkoff und der Ballsaal im Palais der Fürstin Lieven in der Malaja Morskaja der Mittelpunkt der Gläubigen Petersburgs und jenes Heiligtum, wo die Kraft Gottes sich offenbaren konnte und wo so viele Seelen für den Herrn gewonnen worden sind. Jene Gebetsstunden und Glaubensversammlungen, die auch ich später daselbst miterlebt habe, gehören bisher zu den schönsten meines geistlichen Dienstes. Sie sind auch für mein Innenleben von entscheidender Bedeutung geworden. Viele meiner köstlichsten Erfahrungen sind aufs engste mit dem geistlichen Dienste verbunden, den auch ich vom Jahre 1905 ab dort fand. Jährlich weilte ich ein- oder zweimal 6—8 Wochen daselbst und genoß die reine und gesunde Lebens- und Dienst-

gemeinschaft jener Kreise, in denen sich die rettende und erziehende Gnade so verherrlichen konnte.

Zur Zeit der letzten Revolution, wo viele Mitglieder des Adels und der Monarchisten ermordet wurden, konnte Frau von Tschertkoff mit ihrer treuen Magd, Anna Peniefsky, nach Finnland entkommen, wo sie in den bescheidensten Verhältnissen, ja fast in Dürftigkeit lebte, bis es ihr möglich wurde, nach England hinüber zu fahren und auf ihrem vor vielen Jahren erworbenen Landsitz Slavjanka sich niederzulassen. Von all ihrem früheren großen Besitz war ihr nur dieses geblieben. Im vorigen Jahre wurde dieses von einer Missionsgesellschaft angekauft und dadurch ward sie der drohenden Geldsorgen enthoben. Sie durfte jedoch daselbst bis zu ihrem Tode still leben und „warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit", die der Gegenstand ihrer Hoffnung und Sehnsucht war. In der Geschichte der russischen Erweckungs- und Stundistenbewegung wird Madame Tschertkoff unvergeßlich bleiben. Und so manchen, die sie persönlich kannten und in engerer Geistesgemeinschaft mit ihr standen, wird sie eine unvergeßliche Freundin und Mutter bleiben, dem Herrn dankbar, daß er sie in ihrem Leben mit dieser seiner Magd zusammenführte.

J. K—r.

Segnender Dienst.

War auch nur klein und ganz geringe,
Was segnend hier tat Deine Hand,
Im Himmel sind auch kleine Dinge
In ihrem hohen Wert erkannt.

Einst wird der große Tag erscheinen,
Wo Du des höchsten Königs Dank
Als Lohn empfängst mit all den Seinen
Auch für den kleinsten Wassertrank.

Drum laß Dein Herz zur Quelle werden,
Aus der manch müder Wandrer trinkt.
Wer selbstlos Liebe sät auf Erden,
Dem einst die schönste Ernte winkt.

J. K.—r.

Aus der Arbeit.

Der vielen Gläubigen in Deutschland wohlbekannte Gottesmann Dr. Bädecker hat einmal auf einer unsrer Glaubenskonferenzen in Südrußland die Worte gesprochen: „Die Enden der Erde sind mir so nahe wie meine Rockschöße". Auch wir dürfen in unserm Dienst etwas davon erleben, daß der Ausspruch Pauli:

„Euch, die ihr ferne waret, hat Er nahegebracht durch sein Blut" sich nicht nur auf die religiösen, sondern auch auf die geographischen und nationalen Trennungen bezieht. Dank dem übernationalen und überkonfessionellen Charakter unsres Missionsdienstes, führt uns der Herr mit immer weiteren Kreisen der Gläubigen verschiedener Länder zusammen: Schweden, Norwegen, Finnland, Estland, Rußland, Polen, Schweiz, Holland, Java, England und Amerika. Teils dürfen wir diese Freunde auf ihren Glaubens- und Missionskonferenzen besuchen, teils senden sie zu uns nach Wernigerode ihre Vertreter, um durch persönlichen Einblick in das Werk das Interesse der Kreise ihrer Heimat zu beleben.

1. Liebe Gäste aus dem Norden.

So hatten wir kurz vor Weihnachten die Freude, den Sekretär des Schwedischen Komitees för Evangelisk Mission i Ryßland, Herrn Tycho Dahlin aus Stockholm, bei uns zu sehen. Br. Dahlin wurde begleitet von einem jungen Br. aus Norwegen, Stud. theol. J. Quam, Kristiania, Mitglied des dortigen Komitees „Föreningen för Evangeliets utbredelse i Rußland". Der Herr schenkte uns gesegnete Tage, in denen wir die Brüder bekanntmachen durften mit unsrer Arbeit in der Gottesgabe sowie in den Gefangenenlagern, mit der Verbreitung der Bibel und den Arbeiten zur Schaffung einer christlichen Literatur für Rußland. Besonders aber konnten wir allerhand Fragen der Zusammenarbeit und Weiterführung der Mission in brüderlicher Offenheit durchsprechen. Bei der babylonischen Verwirrung der Sprachen ist das oft nicht leicht und schriftlich manchmal ganz unmöglich. Bringt es doch unsre Arbeit mit sich, daß die Korrespondenz in fünf Sprachen geführt werden muß: deutsch, russisch, schwedisch, französisch und englisch, die beiden letzteren mit der romanischen Schweiz, England und Amerika. Nur ein Dialekt ist uns allen verständlich ohne Unterschied der Zunge und Nationalität: das ist die himmlische Sprache der Liebe in Christo, und diese trägt hinweg über Mißverständnisse und Schwierigkeiten, die die irdischen Sprachen und die Eigenarten in Charakter und Sitten der verschiedenen Völker mit sich bringen.

Ein Umstand ließ jedoch einen Schatten auf die Freude des Zusammenseins mit den nordischen Freunden fallen. Das war der Gesundheitszustand unsres teuren Bruder Dahlin: ein Augenleiden, das er sich durch Ueberanstrengung der Kopfnerven in unermüdlicher Arbeit zugezogen hat, verschlimmerte sich hier derartig, daß wir einen Spezialisten um Rat fragen mußten. Nach einer gründlichen Untersuchung kam dieser zu dem niederschmetternden Resultat: Völlige Erblindung des einen Auges durch Netzhautablösung, äußerste Schonung des andern, wenn es erhalten werden soll. Was das bedeutet für einen Mann voll Arbeitsfreudigkeit

bei Familie mit Kindern, kann man verstehen. Wiederholt vereinigten wir uns im Gebet für seine Heilung und besonders die russischen Brüder waren rührend treu in ihrer Fürbitte für den lieben schwedischen Bruder, der sich mit ihnen nur durch Uebersetzer oder durch Zeichen verständigen konnte. Wir haben die Freude, berichten zu können, daß der Zustand des andern Auges leidlich ist und dem Bruder die Möglichkeit gibt, seinen wichtigen Dienst als Sekretär des Komitees weiter zu versehen.

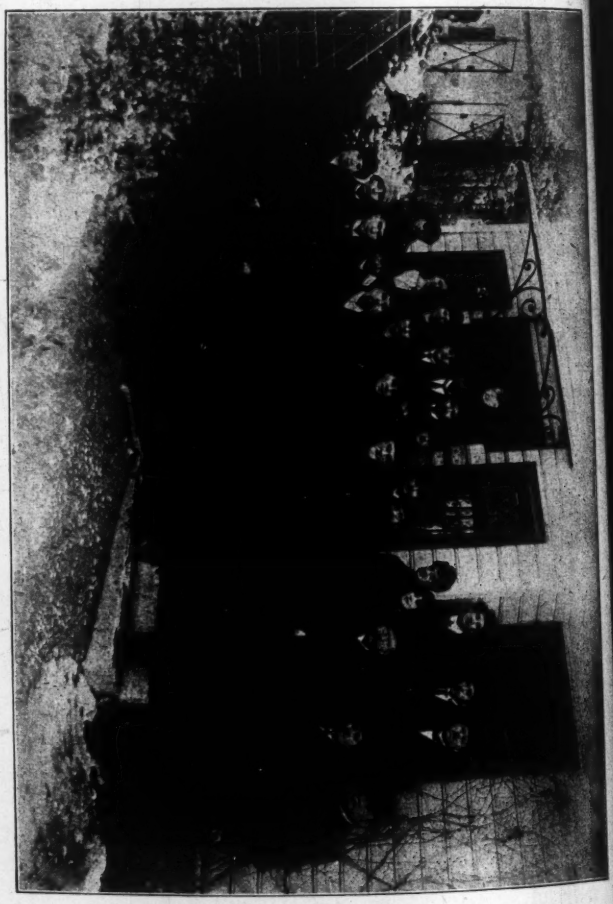
2. Eine Besprechung mit Brüdern aus England.

Im Anfang des neuen Jahres kamen Briefe und Telegramme aus England von Pastor Fetler, daß er mit einigen seiner Mitarbeiter: Pastor Morrison und Frau, Mr. Williams und Tochter, Pastor Scottorn und Br. Füllbrandt, früher Sibirien, zu uns nach Wernigerode kommen wolle, um wichtige Missionsfragen mit uns zu besprechen. Br. Fetler ist eine in Rußland bekannte Persönlichkeit. Vor dem Kriege war er leitender Prediger der großen Baptistengemeinde in Petersburg. Gott hat die hervorragende Begabung des Bruders als Evangelist benutzt, um eine schöne Gemeinde von Gläubigen in der Hauptstadt Rußlands zu sammeln. Für diese hat Bruder Fetler mit Hilfe amerikanischer Freunde ein großartiges Heim gebaut, das sogenannte Evangeliumshaus. Es umfaßt einen Saal mit mehreren Tausend Sitzplätzen, Hospiz und Volksküche, Druckerei, Verlag und Bureau. Br. Kröker und ich kennen Bruder Fetler schon seit vielen Jahren. Bei unseren wiederholten Besuchen in Petersburg haben wir auch in seiner Gemeinde dienen dürfen. Außerdem war mein früherer Mitarbeiter und Lehrer am Seminar in Astrachanka, Taurien, Br. Neprasch, in den letzten Jahren vor dem Kriege sein Gehilfe in Petersburg gewesen.

Als während des Weltkrieges die russische Regierung sich anschickte, die „Pest der stundistischen Sekte" mit Stumpf und Stiel auszurotten, mußte auch Br. Fetler als einer der Hauptpropagandisten weichen. Er wurde des Landes verwiesen und ging nach Amerika. Dort gelang es ihm, ein Missionskomitee zu bilden und eine Bibelschule in Philadelphia zu begründen. Diese Organisation konnte er im letzten Jahre auch auf England ausdehnen. Sein Werk trägt den Namen „Russian Missionary Society" und hat Sektionen in Amerika, England und Polen. Namentlich im englischen Komitee sitzen ansehnliche Vertreter des geistlichen Lebens in England.

Es ist eine denkwürdige Tatsache, daß ungefähr zu derselben Zeit, da der Herr uns hier in Deutschland antrieb, den Missionsbund „Licht dem Osten" zu begründen, Er einen anderen Bruder in Amerika, ohne daß einer vom andern wußte, denselben Gedanken und Plan ins Herz legte: eine Missionsgesellschaft ins Leben zu rufen, die sich mit ihren Zielen und Grundsätzen fast vollständig

mit unsrer deckt. In unsern Besprechungen hob uns der Geist Gottes hinweg über alles, was da irgendwie hätte trennen und hindern können. Die aufrichtige Liebe Christi zu allen Heiligen und der brennende Wunsch, Rußland zu dienen, war das, was die Herzen aller erfüllte und erquickte. Zu einer Vereinigung in der Organisation kam es nicht, wohl aber zu einer Verständigung, die



1 2 3 4 5

Unsere lieben Gäste aus England:
1. P. Morrison. 2. Generaldirektor W. Fetler. 3. Herr Williams und 4. Tochter.
5. P. Grottorn, Sekretär.

in brüderlich-freundschaftlicher Arbeitsgemeinschaft bestimmte Zweige des Werkes, wie Bibelverbreitung und Schaffung einer Literatur, treiben und fördern will.

Laut Statut halten sich die englisch-amerikanischen Brüder für verpflichtet, in allen Ländern Sektionen ihrer Missionsgesellschaft ins Leben zu rufen. Da nun auch „Licht dem Osten" ein solcher, verschiedene Länder umfassender Missionsbund ist und daher nicht eine Sektion der Russ. Missionsgesellschaft für

Deutschland sein kann, so werden Bruder Fetler und seine Freunde einen eigenen deutschen Zweig begründen mit dem Sitz in Berlin. Weil unser Dienst keine selbstischen kirchlichen Interessen in Rußland verfolgt, sondern dienen und helfen will, wann und wo nötig, so können wir auch unsern Brüdern aus England und Amerika nur wünschen, daß der Herr sie segne und für das große Rußland zum weiteren Segen setzen möchte.

3. Aus Briefen der Brüder in Rußland.

Fiwania, den 12. Februar 1922.
Psalm 107, 2.

Meine teuren Brüder und Schwestern im Herrn in Wernigerode!

Gnade und Friede zuvor! Ich, Euer Bruder Arsenij Gorschkow, bin Gott sei Dank gesund, was ich auch Euch von ganzem Herzen wünsche. — Ich befinde mich jetzt im Gouvernement Tschernigow. Auf meinen Reisen durch verschiedene Dörfer und Ortschaften habe ich überall Brüder und Schwestern angetroffen, die es sich angelegen sein lassen, nach Kräften Gottes Wort zu verbreiten. Ueberall aber macht sich das Fehlen von Literatur sehr unangenehm bemerkbar. Die geistige Not ist sehr groß. Als ich auf meiner Reise durch die Gouvernements Tschernigow und Orlow Mitteilungen machte und Eure Briefe vorlas, worin Ihr schreibt, daß in Kassel „Gusli" und eine Konkordanz gedruckt werden sollen, sowie auch andere christliche Literatur, waren die Geschwister sehr froh. Sie freuen sich, daß der Herr seine Kinder nicht vergißt und warten jetzt geduldig auf die herrlichen Geschenke, die Ihr ihnen versprochen habt.

Das Feuer des Geistes ist in ganz Rußland entzündet, so daß jetzt große Nachfrage nach Predigern des Evangeliums ist. Alles verlangt nach Gottes Wort. Das Feld ist weiß zur Ernte und flehen wir zum Herrn, daß Er Arbeiter sende.

Alle Brüder und Schwestern in Rußland grüßen Euch herzlich. Alle strecken die Hände nach geistiger Hilfe aus. Sendet uns Bibeln, Testamente und andere Geistesnahrung.

Bei uns in Rußland erscheinen jetzt in Moskau „Slowo Istini" (Das Wort der Wahrheit) und „Drug Molodjeschi" (Der Freund der Jugend). — Bitte gebt diesen Brief auch Bruder Bekker in Berlin, damit auch er Kenntnis davon nimmt.

Herzliche Grüße an Br. Jack mit Familie, Br. Kroeker und Familie, Br. Braun und die Seinigen, sowie Br. Pahlen, Schmidt, Steinberg und alle anderen.

Euer geringer Bruder im Herrn
(gez.) A. Gorschkow.

P. S. Alle Brüder und Schwestern beten, damit der Druck der Bibeln und Gesangbücher schnell vorwärts kommt, damit sie bald singen und den Herrn preisen können. — Schreibt bitte bald wieder.

Nowo-Nikolajewsk, den 11. Januar 1922.
Schurinskaja Straße 61.

Herzliche Grüße an „Licht dem Osten"!

Friede zuvor, lieber Br. Jack, Ihnen und Ihrer Familie. Ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, daß ich durch Gottes Güte noch gesund bin und heute Ihr Paket erhalten habe, in welchem ich vorfand: Eine Bibel, 9 Evangelien und 21 verschiedene Broschüren, sowie einen Tintenstift und 5 Bogen Briefpapier. Für alles sage ich Ihnen, lieber Br. Jack und allen, die an dem herrlichen Werk teilnehmen, herzlichen Dank.

Ja, lieber Bruder Jack, die geistige Not ist furchtbar groß, aber Gott sei Dank, daß Er Seinen Kindern, die im Ueberfluß haben, Gnade gibt, der Not abzuhelfen.

Nun einiges über die Arbeit für den Herrn. Durch Seine Gnade geht die Arbeit gut vorwärts und Sünder finden ihren Erretter. Vor kurzer Zeit hatten wir unsere sibirische Konferenz, auf der wir uns freuen durften, daß die Arbeit des Herrn durch das ganze kalte Sibirien laut widerhallt. — Auch zum Weltkongreß wurden auf dieser Konferenz zwei Delegierte gewählt. Es ist schmerzlich mitanzusehen, wie unsere mit dem Wort dienenden Brüder materiell leiden, aber dennoch verzagen sie nicht und tun ihr Werk mit Eifer.

Auch unsere Jugend arbeitet fleißig unter ihresgleichen. Zu Weihnachten wurde ein sehr gut besuchter Literaturabend veranstaltet. Es wurde viel deklamiert und musiziert. Der Jugendverein zählt 50 Mitglieder. — Wir haben wöchentlich eine Evangelisationsversammlung und zwei Bibelstunden. Ferner eine Monats-Gebetsstunde. Viele nehmen auch an den Notenübstunden teil. —

Nur eines fehlt uns: unsere Jugend hat keine Bibeln, aber wir sind überzeugt, daß Sie diesem Notstand abhelfen werden, so gut Sie können. — Wir haben jetzt als Losung: „Komme bald, Herr Jesu".

Was wir hier jetzt durchleben müssen, das weigert sich die Feder zu berichten, aber ich glaube, Sie sind wohl unterrichtet. Herzlich bitten möchte ich Sie, lieber Bruder Jack, schicken Sie soviel Sie können, Bibeln, Neue Testamente, einzelne Teile der Heiligen Schrift, sowie die Broschüre „Ohne Gott in der Welt" und andere. Wenn möglich, bitte auch um deutsche Literatur. Ferner um das Buch „Leben und Wirken des Apostel Paulus" und die neuen Bibeln, die in Schweden herausgegeben werden sollten.

Mehrere von dort zurückgekehrte Brüder arbeiten mit gutem Erfolg. Es sind das herrliche Reben im Weinberge des Herrn. Vieles hätte ich noch zu berichten, aber da es schon spät geworden ist, will ich für heute schließen. Ich habe Ihnen schon verschiedene

Briefe geschrieben und werde Ihnen von jetzt ab numeriert schreiben.

Nehmen Sie nun die herzlichsten Grüße von mir, wie auch von allen Geschwistern der Nowo-Nikolajewsker Gemeinde und des Jugendvereines. — Betet für uns, damit der Herr uns Gnade und Kraft gibt, alles mit Liebe und Geduld zu ertragen, denn unser Land wird von einem schrecklichen Gast, dem Hunger, heimgesucht, und viele fallen ihm zum Opfer. — Wir hoffen, daß Sie auch darin nach Möglichkeit uns helfen werden. Besonders sehr leidet das Wolgagebiet.

Alle, die etwas von dem Gesandten bekommen haben, lassen herzlichst danken.

Mit brüderlichem Gruß

(gez.) Gurow.

*

Petersburg, den 28. November 1921.

Herrn Pastor W. L. Jack,

Wernigerode.

Geliebter Bruder in Christo!

Hierdurch teile ich Ihnen mit, daß wir eine Kiste mit Literatur, welche 3 Pud 36 Pfd. wog, erhalten haben. Wir freuen uns sehr über das uns so **wertvolle Geschenk.** Das allerwichtigste sind für uns jedoch Bibeln und Neue Testamente. Leider haben wir von ihnen nicht ein Exemplar erhalten. (Wir sandten Br. Schilow auch 3 Kisten mit Bibeln, die auch angekommen sind, aber durch ein Mißverständnis erst später in seine Hände kamen.) Ihr Ausbleiben läßt sich besonders schmerzlich fühlen. Aus allen Gegenden Rußlands erhalten wir Anfragen, wann endlich Bibeln geschickt würden. Ich kann aber eben noch nicht die Bedürfnisse der Brüder unseres Bundes befriedigen, weil ich selbst das nicht habe, um was man mich bittet. Deshalb bitte ich Sie dringend, uns soviel als möglich **Bibeln und Neue Testamente** zu schicken. Wir bitten auch sehr um Bibeln in weichem Glanzleder-Einband, die Bibelauslegung von Bockmelder und Notenausgabe der Geistlichen Lieder, soviel Sie nur können. Geschenkte Sachen sind am leichtesten zu erhalten, weil sie zollfrei ausgeliefert werden. Der Vertreter der Sowjet-Regierung in Reval hat verfügt, daß allerhand geistliche Literatur, welche für den Bund bestimmt ist, ohne jegliches Hindernis zur Ueberweisung angenommen werden soll. Wie sie wissen, haben wir einen Teil schon erhalten. Bitte freundlichst von Zeit zu Zeit uns wieder etwas zu schicken. Dadurch erweisen sie dem russischen Volke einen großen Liebesdienst. Wir werden ihnen den Dank nicht schuldig bleiben. Auch wissen wir, daß Gott Sie für alles belohnen wird, indem Er Sie in Christo reichlich segnen wird.

Bitte beiliegenden Brief in einigen christlichen Zeitschriften abdrucken zu lassen, wenn Sie dieses für möglich halten. Ich möchte die Geschwister, welche sich für Rußland interessieren, über unsere Lage in Kenntnis setzen. Ich wünschte, daß dieser Brief in allen christlichen Blättern von Deutschland, England, Amerika und anderen Ländern abgedruckt würde und zwar nicht nur in russischer, sondern auch in andern Sprachen. Für Ihren Beistand bei der Drucklegung dieses Briefes wäre ich Ihnen sehr dankbar. Deshalb bitte ich Sie, zunächst ein Exemplar dem Bruder Iwan Wassiljewitsch Nepraſch nach Amerika zu senden. Wir aber wollen das tun, was Röm. 13, 8 geschrieben steht. Aus jener Bibelstelle wird Ihnen alles klar werden. Wir werden uns bemühen, Ihnen zur Ausbreitung der Heiligen Schrift unser Scherflein zu übersenden. Ich mache noch einmal darauf aufmerksam, daß geschenkte Sachen von der Regierung leichter herausgegeben werden.

Es grüßen alle Brüder, welche aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt sind und Sie infolgedessen kennen. Sie sind Gott für Ihre Mühe sehr dankbar, aber besonders dafür, daß sie bei Ihnen das Heil ihrer Seele gefunden haben. Ebenso einen Gruß von mir, meiner Familie nud meinen Mitarbeitern.

Möge Gott Sie segnen. Möge Er Ihnen helfen in allem guten Werk. Pred. 9, 10, 11, 1.

Verbleibe bis auf Weiteres

Ihr geringster Bruder im Herrn

gez. J. Schilow,

Vorsteher der Baptistengemeinde zu Petersburg.

*

„Der Feigenbaum wird nicht grünen, und wird kein Gewächs sein an den Weinstöcken; die Arbeit am Oelbaum ist vergeblich, und die Aecker bringen keine Nahrung; und Schafe werden aus den Hürden gerissen und werden keine Rinder in den Ställen sein. Aber ich will mich freuen des Herrn und will fröhlich sein in Gott, meinem Heil, denn der Herr ist meine Kraft und wird meine Füße machen wie Hirschfüße und wird mich auf meine Höhen führen.

Hab. 3, 17—19.

An alle teuren Geschwister im Herrn, welche außerhalb Rußlands wohnen, an alle, welche durch das Blut Jesu Christi erkauft sind, Russen sowie Nichtrussen.

Geliebte Brüder und Schwestern!

Es grüßt Euch alle durch die Liebe unsers Herrn Jesu Christi Euer geringster Bruder Iwan Schilow aus St. Petersburg in Rußland.

Es ist mein herzliches Verlangen, Ihnen einiges über die Segnungen und Erlebnisse mitzuteilen, welche die Gläubigen und auch andere Bewohner Rußlands durchgemacht haben. Die oben angeführte Bibelstelle gibt Ihnen einiges Licht darüber, wie es in Rußland aussieht. Aber man muß auch den Schluß beachten, der über die Freude im Herrn redet.

Daß alles sich tatsächlich so verhält, kann ich als Bewohner Rußlands bezeugen. Alles verbleicht und alles verwelkt, alles Lebendige erstirbt nach und nach.

Täglich sterben in den Städten und Dörfern unsres Riesenreiches Zehntausende von Menschen am Hunger und an ansteckenden Krankheiten. Es ist soweit gekommen, daß Massengräber für 300 Menschen gegraben werden, wie uns neulich eine Schwester erzählte, welche aus den Hungergegenden nach Petersburg geflüchtet war. Trotzdem starb sie sehr bald, weil es auch hier fast gar kein Brot gibt. Noch einen Fall will ich Ihnen mitteilen. Vor einiger Zeit wurde ich zur Ordination eines finnischen Bruders Melis nach Gatschina berufen. Ich fuhr hin. Des Morgens wurde uns Tee gereicht, ohne daß wir ein Stück Brot gesehen hätten. Unzählige Familien leiden denselben Mangel. Besonders viel haben wir auf der allrussischen Baptistenkonferenz gehört, die vom 30. Oktober bis zum 8. November in Moskau tagte. Die Delegaten aus den Hungergegenden richteten mit Tränen die Bitte an die Konferenz, sie um eine materielle Hilfeleistung für diejenigen Gemeindemitglieder anflehend, welche sich im allerärmsten Zustande befinden. Die Hungersnot übt fraglos einen Einfluß auf das geistliche Leben der Gläubigen aus, denn die Sorge um das tägliche Brot hat jegliches geistliche Streben erstickt. Viele Gläubige haben leider alle Schaffensfreudigkeit und Energie verloren und machen den Eindruck lebendiger Leichen. Was dagegen mit den Ungläubigen geschieht, ist einfach nicht zu beschreiben. Ihr ganzes Streben ist nur darauf gerichtet, um jeden Preis etwas Brot zu erhalten. Dabei schrecken sie vor keinen Mitteln zurück. Es geschieht nicht selten, daß man des Nachts in die Wohnungen eindringt, ganze Familien ermordet und alles Eßbare raubt. Dieses alles geschieht infolge der großen Hungersnot. Uns wundert es sehr, daß im Auslande keine energischen Maßregeln ergriffen werden, um den am Hungertode Sterbenden zu helfen. Allen ist ja zur Genüge bekannt, welch furchtbare Hungersnot in Rußland herrscht. Die Einwohner sterben aus, das Vieh kommt um, Rußland wird zur Wüste. Wie groß ist deshalb die Verantwortung aller derjenigen, welche die Zeilen lesen. Wenn wir nicht helfend eingreifen, so sind wir einst vor Gott verantwortlich für den Untergang des russischen Volkes und aller andern Völker, welche in Rußland wohnen. Wie viele Menschen nennen sich wohl Christen, wie wenige aber leben als Christen!

Nun habe ich noch ein Wort an die vom Geiste Gottes geleiteten Kinder Gottes. Ich möchte Ihnen einiges über die gewaltigen geistlichen Segnungen mitteilen, welche Gott über das russische Volk durch Seine Kinder ausgegossen hat. Vor 50 Jahren gab es in Rußland nur 7 Gemeinden gläubig Betender. Dagegen waren zur letzten Moskauer allrussischen Baptisten-Konferenz 98 Vertreter von 3650 Gemeinden. Mehrere 1000 Gemeinden konnten infolge des sehr hohen Eisenbahntarifes keine Vertreter nach Moskau senden. Deshalb waren Vertreter ganzer Distrikte erschienen, so z. B. ein Delegat von 50 Gemeinden und 3 Delegate von 200 Gemeinden. Aus Sibirien waren von 1000 Gemeinden nur 2 Abgeordnete erschienen, Petrow und Ostapetz, der erstere aus Tomsk, der letztere aus Irkutsk. Aus Taschkent war Pantelejew gekommen, aus Tiflis Belousssow, aus Charkow Alechin, aus dem Kaukasus Schulin, aus der Ukraine Skoldin, Kostjukow, Pawlenko, Chomjak, Nesterenko usw. Alle übrigen waren aus den Zentral-Gouvernements erschienen. Die Konferenz war sehr gesegnet und ergab gute Resultate. Neue Bundesstatuten wurden ausgearbeitet. Es wurde ein Bundesausschuß gewählt, der einem Bundespräsidium, bestehend aus 5 Brüdern, untersteht. Das Bundespräsidium besteht aus den Brüdern: Pawlow, Timoschenko, Schilow, Stepanow und Chalier. Der Bundesrat besteht aus folgenden 20 Brüdern, welche auf 10 Jahre gewählt sind: Ostapetz, Petrow, Adam, Pawlenko, Malin, Pantelejew, Gravinsky (vom lettischen Bundesausschuß), Sigitow, Sirdin, Schischkin, Woronkow, Peszow, Burmistrow, Chomjak, Chochlow, Kostjukow, Stepin, Skoldin, Melis, Tschernow und 3 Kandidaten für den Bundesrat: Pawlow, Schulin und Bjelousssow. Die Wahl fand durch geheime Stimmenabgabe statt. Das Budget der Ausgaben für die Zeit vom 10. November 1921 bis zum 1. März 1922 wurde auf 600 Millionen Rubel festgesetzt. Wir benötigen sehr viel an Geldmitteln, weil es noch sehr viele Orte in Rußland gibt, wo das Evangelium noch nicht Eingang gefunden hat. In Sibirien, in der Ukraine, im Kaukasus und in Transkaukasien gibt es viele Gläubige, dagegen sehr wenig in den Gouvernements Wologda, Olonetzk, Archangelsk, Tscherepowetz, Petersburg, Nowgorod und Witebsk. Die letztgenannten Gouvernements liegen mir und Bruder Melis sehr auf dem Herzen, wo wir demnächst zu evangelisieren beabsichtigen. Wir haben 7 Evangelisten und 7 Schwestern für jene Gegenden. Da uns aber die Geldmittel fehlten, beschlossen wir, uns an den Bundesrat zu wenden mit der Bitte, uns 5 Millionen Rubel für die Arbeit im Nordgebiete zur Verfügung zu stellen.

Außerdem teile ich Ihnen noch folgendes mit. Es stellte sich auf der Konferenz heraus, daß der Mangel an Bibeln, Neuen Testamenten, Liederbüchern in Noten und anderer geistlicher Literatur sich sehr schmerzlich fühlbar macht. Wir brauchen mehrere

Millionen Bibeln und Gesangbücher mit Noten. Der Bundesausschuß hat für das Jahr 1922 die Gründung einer Bibelgesellschaft in Aussicht genommen. Chordirigenten-Kurse sind schon eröffnet worden.

Noch nie hatte das russische Volk einen solchen Hunger nach dem Worte Gottes als in der jetzigen Zeit. Es finden Massenbekehrungen statt. Die Reiseunkosten der Prediger sind riesengroß. So kostet z. B. die Fahrt von Petersburg nach Moskau und retour nicht weniger als 300 000 Rubel. Es ist ganz unmöglich, auf die Geldmittel des russischen Volkes zu rechnen, weil das ganze Volk bettelarm geworden ist. Die Meisten haben nicht einmal soviel, um ihre Familie zu ernähren. Trotzdem kommt es immer wieder vor, daß größere Kollektensummen zusammengebracht werden. So betrug z. B. im Jahre 1920, wie der allrussische Kongreß bestätigte, die Gesamtsumme aller Kollekten 9 Millionen Rubel. Dagegen betrug die Summe der Ausgaben für Missionszwecke und Wohnungsmieten von Januar bis August 1921 rund 51 Millionen Rubel. 42 Millionen mußten aus dem Literaturfond gedeckt werden. Das Komitee hat alles getan, was es nur tun konnte, um Mittel aufzutreiben, und alle eingegangenen Gelder wurden auch sofort in Umlauf gesetzt. Es wurden ausgewählte evangelische Lieder und andere Broschüren herausgegeben. So entstand daraus ein großer Fond mit über 62 Millionen Rubel; allerdings ist dieses Geld in der Literatur angelegt. Das also hat das Komitee doch mit den 9 Millionen zuwege gebracht. In dem bevorstehenden neuen Jahr 1922 brauchen wir nicht weniger als 20 Milliarden Sowjetrubel. Wenn wir durch des Herrn Gnade diese Mittel bekommen, so können wir getrost sagen, daß wir im Laufe eines Jahres 500 neue Gemeinden werden gründen können, denn das Volk selber sucht den lebendigen Gott. Aber zur Evangelisation bedürfen wir nicht nur des Heiligen Geistes, sondern auch der Mittel, d. h. Geld und andere Dinge, wie z. B. Lebensmittel und Kleidung. Ich bin gewiß, daß man nirgendwo in der Welt auf mehr Erfolg hoffen darf als gerade in Rußland. Im Jahre 1920 wurden in Sibirien z. B. an einem Tage 3000 Seelen getauft, und das nur in einem Kreis. Infolge der jetzigen Ereignisse ist es leider nicht möglich gewesen, eine vollständige Statistik herzustellen, und darum kann manches einstweilen noch gar nicht veröffentlicht werden. Wir hoffen jedoch, daß es in nicht allzuferner Zukunft möglich sein wird, genauere Nachrichten zu sammeln, die wir dann rechtzeitig auch an Sie, teure Brüder und Schwestern, weitergeben werden, so daß dadurch allen Kindern Gottes große Freude zuteil werden wird.

Zur Zeit tagt in Petrograd der allrussische Kongreß der „Evangeliums-Christen". Gott gebe, daß auf diesem Kongreß alles geschehe zur Ehre unseres Herrn und daß die evangelischen Christen nach demselben an dem Wort „Baptist" nicht mehr An-

stoß nehmen möchten. Gegenwärtig finden einige diesen Namen für Rußland nicht passend und geben dem Volk eine unrichtige Erklärung dieses Namens. Der Verband der Baptisten ist ja viel größer und zahlreicher und die absolute Mehrheit hat die evgl. Christen lieb und ist bereit, sich mit ihnen zu verschmelzen nicht nur geistlich, sondern auch technisch. Die geistliche Vereinigung hat stattgefunden und der Beschluß ist am 31. Januar 1921 unterschrieben word. Gott gebe, daß die evgl. Christen nun auch bezüglich der technischen Arbeit zu einer vollständigen Einigung willig werden! Die Baptisten sind ja längst dazu bereit gewesen, was auch aus dem Protokoll des vom 30. Okt.—8. Nov. stattgefundenen Kongresses ersichtlich ist. Ich wende mich daher an alle Brüder und Schwestern mit der Bitte, auch für diese Einigung zu beten und damit die evgl. Christen an dem Namen „Baptist" keinen Anstoß mehr nehmen möchten. Sie wünschen in der Mehrheit, daß die Vereinigung folgenden Namen trage: „Allrussischer Verband evgl. Christen und Baptisten". Wir wünschten, daß das Wort und gestrichen würde und jene waren anfangs dafür, daß das Wort und zwischen evgl. Christen und Baptisten bestehen bliebe. Später aber verlangten sie immer wieder, daß der Name „Baptisten" abgetan würde. Da nun der Name jedoch in Rußland allgemein bekannt, ja ein ehrenhafter Name geworden ist, so möchten wir ihn nicht aufgeben.

Weiter möchte ich sagen, daß der Herr ungeachtet der anormalen Erscheinungen sowohl auf dem religiösen, als auch auf dem politischen Gebiet sein Werk fortführt und je mehr wir arbeiten, desto größer wird die Nachfrage nach Predigern, Dirigenten, Sonntagsschullehrern, christlicher Literatur usw. Die Verwaltung des Verbandes kann jedoch all den einlaufenden Bitten nicht genügend gerecht werden, obwohl in der Kanzlei nicht weniger als 10 ständige Arbeiter beschäftigt sind und die Arbeit fast fieberhaft getrieben wird, gleich wie in irgend einer Reichsverwaltungseinrichtung. Darum kann sowohl ich, als auch viele andere mit, auch sagen: „Der Herr ist meine Stärke!!!" In ihm freue ich mich gar sehr und Er wird mich ein neues Rußland sehen lassen, d. h. Millionen Menschen mit erneuerten Herzen, wiedergeboren durch das Wort Gottes, durch den Heiligen Geist.

Geliebte, laßt die Bitten der nach Gottes Wort dürstenden Seelen etwas vor Euch gelten und schickt uns Bibeln und was ihr sonst für nötig befinden werdet .... Der Herr aber wird es Euch hundertfältig vergelten mit Seinem Segen.

Zum Schluß möchte ich noch einige Schriftworte anführen: Apostelgesch. 11, 27—30. So handelten alle Gläubigen, wie wirst Du handeln, lieber Leser? Bitte auch folgende Schriftstellen zu beachten: Pred. Sal. 9. 10; Apg. 20,35.

Gott wolle jeden einzelnen segnen so zu handeln, wie der Heilige Geist es ihm eingibt! In der Liebe Christi grüßt Euch alle, die Ihr den Herrn und Sein Werk lieb habt,

Euer geringster Bruder in Christo

gez. J. Schilow,

Prediger der Baptistengemeinde und Mitglied des Komitees der allrussischen Vereinigung d. Baptisten.

*

4. Die Versorgung Rußlands mit Bibeln und Literatur.

Die Fettstellen obiger Briefe sind kleine Beispiele der sich beständig wiederholenden flehentlichen Bitten um Bibeln und Literatur. Von Anfang an war uns die Wichtigkeit dieses Zweiges unsrer Mission klar, aber erst seit einem Jahre sind wir imstande, hier in größerem Maßstabe zu helfen. Die immer reichlicher fließenden Mittel erlaubten uns Frühjahr 1921 den ersten Transport mit Bibeln und Literatur nach Rußland zu senden. Es waren 10 Kisten. Aber Verhandlungen von einem halben Jahr mit den verschiedenen Instanzen waren noch nötig, ehe im Herbst die Freudenbotschaft eintraf, daß die heißersehnten Bücherkisten in Petersburg eingetroffen seien. Bald danach kamen 12 weitere Kisten daselbst an und 4 sind noch auf dem Wege nach Moskau. Die Bestätigung ihrer Ankunft erwarten wir im festen Glauben. Ueberhaupt ist dieser Punkt einer der ernstesten Gebetsanliegen, die wir haben, und wir rufen alle unsre Freunde auf, sich mit uns hierfür in ständiger Fürbitte zu vereinigen.

Der Monat Februar führte mich in die Schweiz, wo ich auf Einladung unsrer Freundeskreise eine Vortragsreise halten durfte. Hier ist das Interesse für die Bibelverbreitung ganz besonders groß und dementsprechend auch die Lust und Bereitwilligkeit, zu helfen. Der Herr füllte mir reich die Hände, und so konnten wir es wagen, der Britischen Bibelgesellschaft neue Aufträge zu geben. 8 Transporte gehen nunmehr wieder ab nach Rußland, und zwar nach Petersburg, Moskau und Kiew je 2, und je einer nach Odessa und Tomsk in Sibirien. Von dort teilt uns soeben Br. Gurow dankerfüllt mit, daß er alles erhalten habe, was wir ihm geschickt hatten.

Jeder dieser Transporte enthält 250 Bibeln, 2000 Neue Testamente und 1000 Einzelevangelien, also im ganzen 2000 Bibeln, 16 000 Neue Testamente und 8000 Evangelien im Werte von etwas über eine Viertel Million Mark. Dazu kommen noch die nicht unbedeutenden Zoll- und Transportspesen. Im Druck befinden sich augenblicklich noch auf unsre Rechnung 6000 Taschenbibeln zu gleichfalls einer Viertel Million Mark.

Aber die Not ist groß und unser Gott ist reich, Er wird uns nicht im Stiche lassen. Darum gab Er uns Mut zu noch weiteren Glaubensschritten. Vor einer Woche kauften wir 1000 Bibeln und 4000 Neue Testamente in deutscher Sprache für Rußland. Bewogen hat uns dazu die bittere Not unsrer Landsleute und Brüder in den zahlreichen deutschen Kolonien des europäischen und asiatischen Rußlands. Diese Kreise: deutsche Lutheraner, Mennoniten und Baptisten — vor dem Kriege zirka 2 Millionen — bilden ein höchst wichtiges Kulturelement in Rußland. Wir wissen, wieviel Segen der Herr durch die Gläubigen dieser Kolonien der evangl. Bewegung in Rußland hat schenken können — ihnen verdankt der Stundismus z. T. sein Entstehen. Auch hier ist die Notlage in Bibeln und Literatur schrecklich, wie uns zahlreiche Briefe bezeugen. Dieses für den geistigen und wirtschaftlichen Wiederaufbau Rußlands so überaus wichtige Element gilts zu retten und zu stärken. Helft uns auch hierbei, liebe Freunde.

In treuer Liebe W. L. Jack.

oooo

Unter den russischen Flüchtlingen.

Tagebuch V.

Quedlinburg, den 7. Sept. 1921.

Nun ist Wildemann eine Erinnerung, aber voller Dank sind unsre Herzen gegen Gott, der unsere, Ihre Gebete erhört hat. Er war mit uns und wenn wir weiter glauben, lieben, beten, wird die Frucht bleiben. Am 3. machten wir noch Abschiedsbesuche, auch Frl. Moberg, mit der wir uns richtig eins fühlten. Sie hat die alte Armenierin zu sich eingeladen, sie mit Schokolade bewirtet, so daß diese ganz exaltiert war vor Glück. Meine Tochter zeichnete noch einige interessante Figuren aus dem Balalajkaorchester, und diese Männer waren so ritterlich und fein. Wie nötig ist es doch, daß Männer wieder glauben lernen an reine Frauen! Ich verlebte eine unvergeßliche Stunde bei dem armen X .... Ich hatte die verschiedensten Urteile über ihn gehört. Ein Ehepaar, arme unglückliche Morphinisten, warnten mich ernstlich vor ihm. „Sie sind in schlechte Gesellschaft geraten, Sie tun uns leid, wir würden mit einem Mann, der seine Genossen hintergangen, dazu einem Offizier, nicht in einem Zimmer zusammen sein wollen! Ich sagte: Ich sei aber bei solchen vielleicht gerade in der besten Gesellschaft, denn der Herr Jesus habe ja auch mit Sündern gegessen. „Ja, das waren andere Zeiten."

Die Armen, sie sind selbst der Leidenschaft des Morphiums verfallen und verurteilen den armen jungen Mann, der durch

Branntwein gesunken! Immer das alte Pharisäertum! In zwei Laden fragte man mich, ob ich nicht helfen könnte, daß sie ihr Geld, welches X. schuldig sei, bald bekämen, sonst müßten sie ihn verklagen. Es waren 700 Mk. in jedem der beiden Geschäfte. Ich bat sie um Geduld. Frl. Moberg hofft wunderschöne Spitzen der jungen Frau: ein großer Brüsseler Kragen (3000 Mk. wert), ein schwarzes Schamillytuch (4000 Mk.) und ein breites Chaubilly Volan, 8 Meter (à 700 Mk. der Meter) z. T. in Schweden zu verkaufen, dann wäre die Schuld ja gleich bezahlt.

Die guten Leute im Laden freuten sich, denn sie haben ihn alle gern. Ich war allein mit ihm, sagte ihm, daß ich alles wüßte und die Leute gebeten hätte, zu warten. Er war so dankbar. „Wenn diese Schuld bezahlt ist, werden Sie ein neues Leben beginnen können, nicht wahr?" sagte ich. „Gott gebe es," meinte er, und sah viel fröhlicher aus. Ich sagte ihm, er könne das nicht in eigener Kraft, der Heiland sei aber gerade für arme, schwache Sünder gekommen, diese müßten jedoch ihre Sünde beim Namen nennen, nicht so reden, wie er es neulich getan, es gäbe keine Sünde und Hölle, er müßte wie der Heiland die Sünde hassen, nicht mit ihr spielen, Ihn bitten, die Vergangenheit zu vergeben und auszutilgen. Vergangene Sünden seien viel zu schwere Last, als daß wir ein neues Leben beginnen könnten, bevor sie uns abgenommen sei.

Er verstand alles sehr gut, sagte, die Absolution des Priesters sei ihm nichts, aber diese Vergebung sei etwas anderes. Ich fragte ihn, ob ich jetzt gleich für ihn beten dürfte und er innerlich mitbeten wollte? „Um Gottes Willen", bat er, und ich konnte wie eine Mutter für ihr Kind beten und ihn dem Heiland bringen. Beten Sie bitte, daß der Herr in Gnaden Seine Macht an ihm erweise. Jesu Kraft ist ja größer als alle menschliche Schwachheit. Ich sagte ihm, der liebe P. (unser Leiter des C. V. J. M. (K. F. U. M.) habe versprochen, selbst möglichst 3 Monate nicht zu trinken, um ihn zu stützen, das würde ihm helfen. Er meinte, es würde ihm nicht schwer fallen, das Trinken zu lassen. Der Geist war willig, nur muß das schwache Fleisch in Gottes Hand kommen. Zuletzt ging ich zu dem lieben jungen Pastor K., der trotz vieler Arbeit, die ihm manchmal über die Kraft geht, ein so warmes Interesse für unsere Russen hat, und wie froh bin ich, daß es noch solche Männer in Deutschland gibt, absolut zuverlässig und doch barmherzig, ohne Pharisäertum.

Sch. hatte alle Spitzen seiner Frau gebracht, wollte gar keine Quittung haben, doch bat ich ihn, mit absoluter Ordnung zu beginnen. Diese Spitzen übergab ich dem Pastor, der sie in seinen Kirchenschrank einschloß. Er versprach mir, so weit es die Vorschrift gegen den Priester erlaube, sich unsrer Freunde anzunehmen. Wir hatten gesagt, wir kämen um 8 Uhr wieder in das Lager, früher mußten wir immer lange warten, ehe sich die Leute ver-

sammelten, heute, als wir etwas verspätet kamen, war der Saal erhellt, die Stühle im Halbkreis geordnet, das Orchester im Hintergrunde, vor uns auf der Seite ein Tisch mit grünem Tuch. Fast die sämtlichen Bewohner waren da, auch J. aus Altenau war geblieben. Der junge K., ein sehr begabter Mann, der französisch, englisch, schwedisch und die klassischen Sprachen beherrscht, früher Diplomat werden wollte, eine hübsche sympathische Frau, aber keine Kinder hat, hatte auf meine Bitte einen Vortrag vorbereitet.

Ich habe 100 Mk. dem C. V. J. M. hinterlassen, damit sie möglichst jeden Sonnabend Abend, wo durch Auszahlung der Löhne die größte Trinkgefahr vorhanden ist, solche Vorträge halten, die mit 10 Mk. belohnt werden sollten. Er sprach über Laotze, den chinesischen Philosophen und Vorgänger des Konfucius. Ich war müde gekommen, aber dieser stille, schöne, formvollendete Vortrag, der 40 Minuten dauerte, wirkte wirklich beruhigend und belebend. Er verglich Laotze mit dem Morgenrot, das das volle Licht Jesu Christi ankündigte, er sprach wie ein gläubiger Christ. So sind die Russen, Künstler, die sich in jedes, das Gute und das Böse, hineinversetzen können. Was sie brauchen, sind Brüder und Schwestern, die sie mit Liebe und Ausdauer so lange stützen, bis sie gelernt haben, sich selbst auf Jesu zu stützen.

Nach der Rede, die mit begeistertem Applaus entgegengenommen wurde, trat der als schwermütig geltende, jetzt viel fröhlichere General S., Gatte der pflegenden Schwester, vor den Tisch mit unserm lieben jungen P. und der hübschen Sängerin Frl. v. B. . . . Der General sagte liebe rührende Worte des Dankes, dann übergaben sie mir als Andenken einen wunderschönen Kasten mit russischer Malerei und eine schöne Widmung, auf dem einen Blatt eine reizende, künstlerisch ausgeführte Zeichnung des Kurhauses, auf der zweiten Seite eine mit Girlanden russischen Stils umrahmte Widmung mit allen Namensunterschriften. Ich muß wohl den Inhalt wörtlich übersetzen, wenn er auch zu Gutes für mich enthält. Doch wenn ich etwas geben durfte, so ist es ja nur ein Gnadengeschenk Gottes und der treuen Missionsfreunde, welche mir die köstliche Möglichkeit gaben, zu lieben, nicht mit Worten allein, sondern mit der Tat. Die Widmung lautet:

Tiefverehrte Alexandra Alexandrowna! (So nennen sie mich.) Wir freuen uns der Möglichkeit, in Ihrer Person der Mission, die Sie vertreten, unsern aufrichtigsten Dank auszusprechen für die Fürsorge, mit der Sie jedes einzelnen der Flüchtlinge in unserm Lager gedacht. Die wenigen Tage, die Sie unter uns verlebt haben, haben uns gezeigt, wie ein Mensch, der selbst viel im Leben gelitten hat, es versteht, warm und vorsichtig dem Leid und der Sorge anderer zu nahen. In unserm freudlosen jetzigen Dasein ist uns Ihre Herzlichkeit und Ihr Verstehen besonders

kostbar gewesen. — Drum bitten wir Sie für sich selbst, wie für alle Ihre Freunde ein großes russisches Danke entgegennehmen zu wollen! Folgen die Namen.

Auf diesen russischen Dank hin dankte auch ich mit russischem und schwedischen Dank und sagte ihnen, ich hätte sie alle liebgewonnen, ohne Ausnahme. (Nur unsre armen stolzen Morphinisten waren nicht gekommen, saßen erbittert in ihrer Stube.) — Darauf spielte das Balalajka-Orchester wieder das wundervolle Tschajkowski-Stück: „Die Kirche", das mich am allerersten Abend so ergriffen hatte (auch eine zarte Aufmerksamkeit!). Dieses Stück versetzt einen ganz in die Isaak-Kathedrale, man hört den süßen Gesang der Knaben, die wunderbaren Bäße — die geistliche Musik in Rußland ist ja so wunderschön und einzigartig — danach spielten sie zwei Lieder aus einem alten Liederbuche, das ich ihnen gebracht. Es stammt noch aus meiner ersten Jugendzeit, damals erlebte ich die Erweckung in den vornehmen Kreisen Petersburgs. Es war eine Zeit „erster Liebe", man pflegte sie „Paschkowsche Zeit" zu nennen. Wie oft hatte meine geliebte Kusine Frl. v. P. in den Versammlungen die zwei Lieder mit ihrer ergreifenden Altstimme gesungen: „Sage mir die alte Kunde von Gottes Liebe" und „Es liebt nur Einer unbegrenzt, o wie Er liebt! . . . . ."

Sie spielten leise und innig. Es überwältigte mich sehr und ich konnte nicht anders, als sie bitten, mir, einer Großmutter, zu erlauben, ihnen diese Lieder, so gut ich konnte, vorzusingen. Gott half wunderbar; es ging und ich fühlte, daß deren schöne Worte einigen zu Herzen gingen. Dann spielte das Orchester noch zwei stille schöne Sachen und wir trennten uns in guter, dankbarer Stimmung. Oberst Sch. sagte: „Wir haben bisher nicht gewußt, daß es einen Boden gibt, auf dem auch wir uns versammeln und einigen können. Das Lager ist gehoben." Ja, Gott sei gelobt dafür und lasse in Gnaden wenigstens einige Seelen Frucht bringen.

Sonntag waren einige Russen in der Kirche, und A., der Taubstumme, der mit Freuden berichtete, er habe die Orgel gehört, vielleicht vibrierte etwas, vielleicht aber könnte ihm geholfen werden? Das wäre eine Aufgabe für meine Nachfolgerin, danach zu forschen. Sonntag abend waren wieder viele im Wohnzimmer versammelt, steif an den Wänden sitzend und A., die alten J., die bisher als einzige Möglichkeit der Existenz völliges Getrenntsein von den Uebrigen gehalten hatten. Und doch, wie könnte ein gutgesinntes altes Ehepaar, wenn es solch ein Leben als Mission ansehen wollte, unendlichen Segen bringen in solche geschlossenen Kreise!

Den lieben, tüchtigen, vorbildlichen Arbeiter E. habe ich dringend gebeten, doch nicht nur in der Arbeit ein Vorbild zu sein, sondern auch durch Kirchengehen u. a. zu bekennen, daß er auch auf Gottes Segen und Hilfe baue, eine Kraftquelle, die allen

zugänglich ist. — Ein liebes Wort sagte General S.: „Wir haben erkannt, daß nur der richtig Gläubige wahrhaft reich ist, und dann kann niemand, auch kein Bolschewist, ihm seinen Reichtum rauben". Zuerst war ich recht verlegen, was ich tun sollte mit dieser feierlichen Gesellschaft an den Wänden und mußte innerlich recht zu Gott rufen, daß er mir ein Gesprächsthema geben möchte. Das tat Er auch. Eben ist die Allianzkonferenz in Blankenburg gewesen. Meine Schwester, Baronin T., deren Mann Leiter ist, hatte mir geschrieben, sie sei herrlich gewesen, 3000 Besucher, die Redner so ernst und doch so milde. Ich sagte, ich sei wohl genötigt, etwas zu erzählen und erzählte von Keswig und Blankenburg und wie Gott sich dazu bekennt, wenn die Christen versuchen, sich in Seiner Liebe zu einigen.

Dann bat ich Herrn K., uns zwei Gedichte unsres Taubstummen vorzulesen. Er las sie auf so ergreifende Weise wie ein Künstler. Alle waren beeindruckt. Rührend war der Anblick des Dichters selbst. Er erlebte es wohl zum ersten Mal, daß die Geheimnisse seines Herzens, seine Verzweiflung, sein Sehnen Verständnis fanden. Er saß, das Gesicht in den Händen verborgen. Ich bat die Anwesenden, ihn lieb zu haben, ihm Gelegenheit zu geben, i h n e n zu dienen, und sei es nur in kleinen praktischen Sachen. Damit er von dem schrecklichen Gefühl des „Unnützseins" erlöst würde, schenkte ich ihm ein Neues Testament, in das ich 1. Kor. 2,9 eingeschrieben und schrieb ihm, ich hoffe bald ein Gedicht zu bekommen zu Jesu Christi Ehren gedichtet. (Ich erfahre soeben, daß er in Berlin eine Stellung gefunden.)

Montag 10½ Uhr ging unser Zug. 21 Russen waren da, nahmen alle Bahnsteigkarten, auch der Taubstumme. Auch der liebe Pastor, dem ich einige, besonders Sch. vorstellen konnte. Sie waren alle so lieb und traurig, daß einige deutsche Damen bei ihrem Anblick weinten. Es war ein wenig, als ob sie ihre Mutter und Schwestern ziehen ließen. Die alte Armenierin hatte ihre schöne gelbe Golfjacke angezogen und auf die Frage einiger Freunde in der Stadt, wohin sie ginge in dem schönen Anzug, sagte sie: „Damen danken, die sie geschenkt." Auch andere Damen hatten ihre neuen Sachen an und baten noch, allen Schweden warm und ergebenst zu danken, sie seien so d a n k b a r und so z u f r i e d e n.

Gestern waren wir in Blankenburg, besuchten Professor L.'s berühmtes Sanatorium, um zu fragen, ob Sch. nicht könnte auf einige Wochen aufgenommen werden. In den vorigen Tagebüchern schrieb ich von seiner Kontusion, den Schrecken des Rigaschen Gefängnisses, seiner körperlichen und seelischen Zerrüttung. — Professor L. zeigte ein Verständnis, wie ich es bei einem Arzte noch kaum getroffen, war bereit, ihn für den unglaublich billigen Preis von 22 Mark täglich aufzunehmen, nur könne er ihn nicht vor dem Trinken schützen. Glücklicherweise habe ich teure gläubige Freunde in Blankenburg, Oberst v. B. mit Frau und Töchtern, die ver-

sprochen haben, treu für ihn zu sorgen. Nun schrieb ich sofort nach Wildemann an den Pastor K., er möchte sorgen, daß das Rote Kreuz Geld gebe. Wenn der Spitzenverkauf gelingt, wird ja Geld genug da sein. Da ich noch etwa 3000 Mark von unsrer Mission habe, glaubte ich nicht unrichtig zu handeln, wenn ich vorschlüge, 500 Mark vorzuschießen, denn es kommt ja darauf an, daß etwas geschehe, nicht alles wieder einschlafe. Gott helfe in Gnaden!

Gestern abend fuhren wir noch in die kleine Wohnung von Frl. Moberg und Schw. Agneta, wo wir aßen. Schw. Agneta hatte manches traurige im Quedlinburger Lager erfahren, der Priester sollte gesagt haben, alles Unglück in Rußland käme von den Sektierern. Frl. Mobergs Lage legte sich schwer auf mein Herz. Wie sollte sie ohne große Kenntnis der Sprache allein unter 400 Menschen durchkommen mit solcher Gesinnung des Priesters? Ja, wir hatten alle zusammen einen Augenblick großer Mutlosigkeit. Auch mir war es ganz unklar, was ich heute nach Mittag dort tun und sagen sollte, aber zu Gottes Ehre sei es gesagt, die Mutlosigkeit dauerte nur einen Augenblick. Wir lasen den 62. Psalm; unsre Seele und Sorgen wurden stille vor Gott und wir konnten bald mit dem Psalmisten rufen: „Er ist mein Hort, meine Hilfe und mein Schutz, daß ich nicht fallen werde." Heute war es mir ganz klar, was ich im Lager sagen sollte, und mußte ich an das Wort denken: „Den Seinen gibt Er es schlafend."

Nun gehen wir fröhlich zu Schw. Agneta zum Mittagessen, kaufen einen Kuchen, um ihn Frau General B. zu bringen, die uns zum Kaffee geladen. Meine Tochter und Frl. Moberg besehen die Stadt; ich bin dankbar für die stillen Stunden, die mir ermöglichten, mein Tagebuch fortzusetzen, und das ich im Blick auf meine Nachfolgerin ganz offen und ausführlich schreibe. Jesus geht mit uns ins Lager! Das ist uns Gewißheit geworden.

*

Dresden, 14. September.

Wir sind schon am 8. angekommen, aber ich fand keinen Augenblick zum Schreiben, weil ich täglich 1½ Stunden weit in das Sanatorium fahre, wo meine teure Freundin Frl. A. weilt, die ich viel kränker fand, als ich gedacht, aber für die ich große Freudigkeit habe, um Besserung zu beten. Sie hatte mich freiwillig der Mission abgetreten diese 4 Wochen, das wird ihr der Herr segnen!

Welch große wunderbare Erhörung erlebten wir im Lager, über Bitten und Verstehn! Herr, unser Gott, wenn wir nur willig sind, ganz arm in uns selbst, ganz abhängig von Dir zu sein! Eine Droschke brachte uns auf hübschem Wege, von dem aus man schöne Blumenplantagen sieht, in das trostlos häßliche Lager. Ein großes Quadrat, niedrige, schmutzige, braune und graue Baracken, von

einer Seite eine saubere, zur Kirche verwandelt; einige Gemüsegärten und Fußballplatz richteten die Amerikaner ein. Der Priester und seine Frau empfingen uns und baten uns freundlich, einzutreten. Auch ihre Baracke ist ärmlich wie die andern. Doch hingen Bilder an der Wand, die von Talent zeugten, u. a. auch eins aus einem früheren bayrischen Lager, die von ihm gemalt waren. Ich versuchte ihm Gutes zuzutrauen und hoffe, es war das das Rechte. Er ist noch sehr jung. Ich erzählte aus Schweden; daß unsere Mission nicht aus reichen Kapitalisten bestehe, sondern aus einzelnen Menschen, die Christus und Rußland liebten und mit großen persönlichen Opfern versuchten, Rußland zu helfen. Sie glaubten aber an keine Hilfe, die ohne Christus geschehe; und das sei ja gewiß auch seine Ueberzeugung. Ich erzählte von meinem Aufenthalt in Schweden, von unserm geliebten Prinz Bernadotte, der Einheit der Gläubigen, meinen persönlichen Erinnerungen aus den Jahren 1894—1897. Ich hatte durch Gottes Fügung gehört, daß der neuernannte Patriarch in Rußland ein duldsamer Mann sei, der keine sogenannten Sektierer verfolge und erinnerte an den berühmten Vater Johann von Kronstadt, den die Russen als Heiligen verehren und der einmal gesagt: „Alle Konfessionen sind nur Schranken, darüber weht die freie Luft der Liebe Gottes."

Er wurde ganz weich, schien entschieden zu bedauern, daß er die lieben Brüder gekränkt hatte, sagte, er sei noch jung, wir möchten Geduld mit ihm haben, er sei damals erst ganz kurz im Lager gewesen und wußte nicht recht, was es für Leute gewesen. Ich glaube, unsere Mission wird ebenso, wie die Gemeinschaften in den lutherischen Gemeinden immer zuerst ihr äußerstes tun müssen, um die Priester freundlich zu stimmen. Im Grunde sind sie ja so selten sehr eifrig und lassen gerne andere arbeiten. Er meinte, auch er sei eigentlich für Freiheit, habe z. B. zur Unzufriedenheit seiner Obrigkeit sein Haar kürzer geschnitten als es üblich sei; er könne aber nicht zu schnell die alten Formen wegräumen, auch wenn sie hinderten. Dazu sei er zu jung und abhängig. Wie es scheint, hat er aber gute Gesinnung, hat auf Gefahr seines Lebens hin auf seinem Posten in Rußland lange ausgehalten.

Um 3½ Uhr bat er uns, in den Klub zu kommen, und ließ es im Lager ankündigen, daß wir gekommen seien. Ich fragte ihn, ob er mir erlaube, ganz in demselben Sinne zu den Leuten zu reden, auch von der Einheit der Gläubigen. Er sagte: „Ja." Wir besuchten die Kirche, die mit ihrem Papierschmuck eigentlich einen rührenden Eindruck macht. Ich kann nicht anders als glauben, daß unser Herr manche Gebete, die mit falscher Adresse an Heilige, statt an Ihn selbst gerichtet, doch gnädig erhört, es gnädig vergibt, wie einst den Samaritern, wenn auch ihre Lehre keine reine, ihre Erkenntnis gering ist. Mit Liebe, Schonung dessen, was ihm noch heilig ist, bringt man den Russen leichter zur Anbetung im Geist und in der Wahrheit, als manchen Aufgeklärten, der seine Vernunft anbetet.

Im Klub stand noch eine Bühne — sie spielen viel Theater und tanzen viel und schlechte Tänze. Eine große Anzahl war versammelt, Generäle in Uniform und Orden, Kosaken mit schwarzem Schnurrbart, Damen in moderner Kleidung, einfache Mütterchen im Kopftuch und liebem, ergebenem Gesicht, junge Offiziere. Mir war gleich so wohl unter ihnen. Es waren keine hochmütigen Pharisäer, lauter arme, notleidende Mitsünder. Gott gab mir Worte und Gedanken; ich erzählte und suchte aus dem Erzählten Anwendungen zu machen auf ihr Leben, zu zeigen, wie ihr ganzes inneres und äußeres Leben verwandelt würde, wenn sie dem Herrn Jesus Einlaß in das Lager geben würden, erzählte und beschrieb auch unsre Spiele in Wildemann, von unserm neugegründeten Verein junger Männer, bat sie, damit zu versuchen und empfahl ihnen dann warm unser Frl. Moberg; *sie* möchten ihr helfen, sie tragen, ihr die Wege ebnen. Die lieben Leute dankten so warm: „Ja, wenn wir öfter solche Worte hören würden, dann würde es anders bei uns stehen."

Sie versprachen Frl. Moberg als lieber Schwester beizustehen, *ihr* zu helfen. Wir besuchten die Nähschule, wo über schöne schwedische Kostüme geredet wird, die Lehrerin mit Mode-Journal die Fasson beredet; dann das Zimmer von zwei jungen Mädchen, Deutsch-Russen, das so sauber war, und in dem Frl. Moberg nächstens mit einem kleinen Jungfrauenverein anfangen wird. Ich kann ihr gute Schriften dazu schicken, vorerst deutsch, da viele deutsch können, und auch übersetzt werden kann. *Dafür* müssen wir treu beten; wir haben uns geeinigt, jeden Sonnabend zwischen 9 und 10 für die Lager zu beten. Ja, viel wollen wir beten für die liebe, einsame Schwester, und daß *bald* eine Hilfe komme, daß nicht alles wieder einschlafe.

Wir gingen dann zu B., auch der Priester, der voll Eifer war, sich alles erklären ließ, um Bücher bat. Ich frage mich, wie man am besten diese kleinen C. V. J. M. (K. F. U. M.) stützen könnte. Mr. St. war ja bereit, einen Schweden, Herrn G., bald zu schicken. Ich bitte sehr Herrn Pastor Jack, der Sache seine liebevolle Aufmerksamkeit zu schenken. — Wir senden dem Priester P. Wildemann, J. und dem Dr. P. in Altenau die C. V. J. M.-Zeitung. — Frl. Moberg wird fortan auch Tagebuch führen, das erste liegt hier bei. Wie schön hat ihr der treue Herr geholfen.

Allen schwedischen Freunden sende ich einen dankbaren Gruß, daß sie mir diese 4 Wochen Missionsdienst schenkten, die ich und meine Tochter zu den schönsten unsres Lebens zählen werden.

Im Herrn verbunden und in der Liebe zu unsern russischen Brüdern

Ihre

Ada v. Krusenstjerna.

Kurze Bemerkungen.

1. Vom Frauenmissionsnähverein Pretty Prairie, Kansas haben wir durch die Frau unsres lieben Sekretärs Br. Epp im vorigen Jahre 11 Pakete und im neuen Jahre 7 Pakete mit Wäsche und Kleidungsstücken erhalten. Die Sachen sind z. T. an das Flüchtlingslager Elbing, z. T. in Einzelpaketen an verschiedene aus Rußland geflohene Familien gesandt und mit Dankestränen empfangen worden. Der Herr segne die lieben Schwestern in Amerika für ihre treue Hilfe.

2. In der Komiteesitzung des Deutschen Zweiges von „Licht dem Osten" am 3. 3. 1922 wurde an Stelle des heimgegangenen Missionsdirektors Br. Mascher der Direktor des Ev. Allianzhauses Bad Blankenburg, Br. Dreibholz und der Sekretär des D. C. S. R. (Dienst für Christus unter den Studenten Rußlands) Lic. theol. Brandenburg, z. Zt. theologischer Lehrer in Bethel, gewählt. Der Herr segne die Brüder in ihrer Zusammenarbeit mit unsrer Mission.

3. Wir haben im Blick auf die große Notlage Rußlands auch eine größere Menge von allerlei Gemüsesamen im Werte von 22 000 Mk. gekauft, und versenden denselben nun in kleinen Paketchen an verschiedene Personen und Vertreter der Gemeinden. Wir hoffen auch auf diesem Wege den russischen Brüdern in ihrer so schweren Lage etwas zu dienen.

4. Br. Kröker hat eine Einladung vom Amerikanischen Freundeskreis „Licht dem Osten" für eine Vortragsreise in den dortigen Gemeinden. Sein Dienst soll der Förderung des Glaubenslebens der dortigen Kreise und der Mission gelten.

5. Wir möchten auch an dieser Stelle auf das neu erschienene herrliche Werk unseres Schriftleiters, Prediger Jakob Kroeker, hinweisen: **„Der verborgene Umgang mit Gott"**. Dieses inhaltsreiche Büchlein ist den Mitgliedern und Freunden des Missionsbundes „Licht dem Osten" gewidmet. Es ist durch unseren Verlag zu beziehen und kostet im Inland 20 Mk.

W. L. Jack.

Gabenquittung vom 1. Januar bis 1. März 1922.

Nr.	mk.	Nr.	mk.	Nr.	mk.	Nr.	mk.
1	25.—	52	30.—	172	30.—	221	50.—
2	10.—		††10.—	173	*90.—	222	10.—
3	20.—	53	20.—	174	20.—	223	10.—
4	20.—	54	20.—	175	20.—	224	*221.70
5	150.—	55	50.—	176	30.—	225	10.—
6	25.—	56	**20.—	177	†400.—	226	50.—
7	25.—	57	*10.—	178	30.—	227	50.—
8	50.—	129	20.—	179	20.—	228	*20.—
9	20.—	130	200.—	180	10.—	229	*200.—
10	20.—	131	100.—	181	10.—	230	100.—
11	15.—	132	100.—	182	20.—	231	50.—
	**25.—	133	30.—	183	10.—	232	320.—
12	145.—	134	10.	84	40.—	233	828.—
13	†50.—	135	*4107.—	185	30.—	234	*31.—
14	50.—	136	*1026.75		20.—	235	100.—
15	*30.—	137	*410.70	186	*10.—	236	50.—
16	100.—	138	*1412.—		**10.—	237	20.—
17	†3.—	139	*50.—	187	50.—	239	100.—
18	*100.—	140	**1000.—	188	30.—	240	20.—
	**100.—	141	20.—	189	40.—	241	30.—
19	30.—	142	100.—	190	50.—	242	600.—
20	100.—	143	20.—	191	20.—	243	190.—
21	*50.—		**80.—	192	52.—	244	*20.—
22	20.—	144	20.—	193	30.—	245	150.—
23	20.—	145	30.—	194	20.—	246	100.—
24	20.—	146	150.—	195	20.—	247	100.—
25	20.—	147	**616.05	196	65.85	248	60.—
26	20.—	148	*2669.55	197	10.—	249	10.—
27	20.—	149	*1000.—	198	100.—	250	25.—
28	10.—		†1000.—	199	30.—	251	100.—
29	10.—	150	20.—		*20.—	252	30.—
30	†25.—		*30.—	200	20.—	253	**30.—
31	30.—	151	50.—	201	10.—	254	**10.—
32	30.—	152	25.—	202	30.—	255	50.—
33	30.—	153	20.—	204	20.—	256	200.—
34	*20.—	154	30.—	205	100.—	257	500.40
35	25.—	155	30.—	206	25.—	258	10651.60
36	50.—	156	1801.25		**25.—	259	259.—
37	200.—	157	50.—	207	20.—	260	66.—
38	40.—	158	50.—		*80.—	261	40.—
39	200.—	159	*200.—	208	20.—	262	10.—
40	24.40	60	50.—	209	80.—	263	10.—
41	††20.—	161	50.—	210	100.—	264	*350.—
42	20.—	162	10.—	211	20.—	265	3000.—
43	50.—		**40.—	212	20.—	266	172.—
44	100.—	163	*20.—	213	100.—	267	100.—
45	20.50	164	20.—	214	**20.—	268	5.—
46	50.—	165	30.—	215	10.—	269	7.—
47	3000.—	166	15.—	216	50.—	271	50.—
48	50.—	167	100.—	217	*25.—	272	50.—
49	20.—	168	40.—	218	50.—	273	40.—
50	30.—	169	1000.—		**50.—	274	20.—
	**5.—	170	26.—	219	183.55	275	20.—
51	120.—	171	10.—	220	20.—		

Gabenquittung vom 1. Januar bis 1. März 1922

Nr.	mk.	Nr.	mk.	Nr.	mk.	Nr.	mk.
276	10.—	340	1106.55	379	80.—	418	50.—
	*45.—	341	368.85	380	30.—	419	289.80
	**20.—	342	1844.25	381	*100.—		†550.—
303	20.—	343	†1991 75	382	50.—	420	25.—
304	10.—	344	†4014.55	383	10.—	421	20.—
305	50.—	345	†184 40	384	**30.—	422	50.—
306	10.—	346	†368.85	385	20.—	423	40.—
307	20.—	347	†184.40	386	*275.—	424	**20.—
	**20.—	348	†766 65	387	15.—	425	25.—
308	50.—	349	†184.40	388	50.—	426	20.—
309	100.—	350	†368.85	389	100.—	427	20.—
310	*100.—	351	*50.—	390	3.—	431	100.—
311	40.—	352	†239.75	391	20.—	432	†4150.—
312	30.—	353	†3688.50	392	120.—	433	34.35
	**30.—	354	1350.—	393	10.—	435	*360.—
313	20.—	355	1000 —	394	**200.—	436	10.—
314	20.—	357	†250.—	395	100.—	437	20.—
316	100.—	358	25.—	396	1000.—	438	20.—
317	50.—	359	50 —	397	200.—	439	20.—
318	50.—	360	100.—	398	20.—	440	50.—
319	30.—	361	**100.—	399	*45.—	441	5000.—
320	20.—	362	200.—	400	100.—	442	219.—
321	10.—	363	100.—	401	50.—	443	*1000.—
322	30.—	364	30.—	402	7.55		†1000.—
323	20.—		**30 —	403	**50.—	446	†250.—
324	**50.—	365	50 —	404	10.—		230.—
325	**70.—		**50.—	405	40.50	447	**100.—
326	25.—	366	60.—	406	10.—	448	20.—
327	3000.—	367	50.—	407	100.—	449	510.—
328	20.—	368	*20.—	408	*375.—	450	30.—
329	40.—	369	100 —	409	100.—	451	*35.—
330	30.—	370	*15.—	410	20.—		**35.—
331	2.—	371	30.—	411	46.—	452	10.—
333	1844.23	372	**20.—	412	50.—	453	20.—
334	737.70		†30.—	413	50.—	454	†100.—
335	368.85	373	15 —	414	20.—	455	3.—
336	184.40	374	20.—	415	10.—	456	166.66
337	*184.40	375	30.—	416	150.—	457	166.66
338	184.40	376	400.—		**5.—	458	25.—
339	368.80	377	10.—	417	†25.—		
	†368.80	378	†100.—		10.—		

Ueber die fehlenden Nummern 58—128 und 277—302 sowie auch über die einzelnen fehlenden Nummern wird in der nächsten Nummer quittiert werden, da die betr. Beträge noch ausstehen.

* Für Bibeln.
** „ Gottesgabe.
† „ Hungerleidende.
†† „ Literatur.

Für die reichen Beweise der Liebe danken wir unseren Freunden herzlich mit Gal 6,9.

Der Herr lohne es jedem! W. L. Jack.

Arbeitsgebiete:

1. Bibelkursus in Wernigerode a. H. Lehrer für
   a) bibl.-theol. Fächer:
   J. Kroeker, J. Svanljom, W. L. Jack im Dienste des schwedischen Komitees.
   b) allg.-wiss. Fächer:
   Graf K. K. Pahlen, Stud. jur. W. Schmidt.
2. Flüchtlingsmission a) in Berlin:
   Missionsarbeiter: D. Becker, Schwester E. Berent im Dienste des schwedischen Komitees, H. Bonnke, J. Stanff, Fräulein E. Bonnke.
   b) in den Lagern:
   Frl. Olga Moberg, Frl. Anna Ringborg, Frl. Ellen Brachet im Dienste des schwedischen Komitees.
3. Missionsdienst unter den Russen: 1. In Estland: Cand. Vogel; 2. In Finnland: K. Koch, im Dienst des schwedischen Komitees.
4. Russische Literatur:
   Cand. phil. E. Wallden aus Upsala, jetzt in Wernigerode, Graf K. Pahlen, Oberst J. Lysenkow, Iwan Smorygin.
5. Bureau in Wernigerode a. H.:
   E. Fündrandt, K. Künzel, Schwester E. Hanke, M. Kroeker, H. Kurth, E. Rowe.
6. Vorbereitung zur Lösung der großen Missionsaufgaben, die mit Oeffnung der Türen Rußlands an die Gemeinde Gottes herantreten.

Wenn der Herr die Wichtigkeit dieses Werkes klar gemacht hat, der helfe mit, es in Kraft zu treiben.

Jeder Freund des Vereins wolle seine genaue Adresse einsenden, er erhält dann kostenlos die Heftchen „Licht dem Osten" zugeschickt.

Wer das Werk als Mitglied fördern und vertreten will, wird gebeten, sich dem Missionskreise seines Landes als Mitglied anzuschließen durch Zahlung eines entsprechenden Jahresbeitrages; für Deutschland 20.— Mark.

Der Sitz des deutschen Komitees von „Licht dem Osten" ist Wernigerode a. H.

Briefe, Geldsendungen usw. an dieses bitte zu richten an:

Pastor W. L. Jack, Wernigerode a. Harz
Lutherstraße Nr. 5
Fernschrift „Gottesgabe" Fernruf Nr. 614 und 941
Postscheck-Konto: Berlin 68336

Im Verlag „Licht dem Osten" sind erschienen:

A. In deutscher Sprache:

1. „Evangelisation unter dem russischen Volke", von W. [illegible] 40 Pf.
2. „Licht dem Osten", von W. L. Jack. (Vergriffen.)
3. „Ein Blick in das [illegible] Volksleben", von W. L. Jack. (Vergriffen.)
4. „Die Gefangenen des Glaubens", von J. Kroeker. Mk. 4,50.